



WERNER FÄRBER

**DER MOPS  
IM CONTAINER**

*Kinderkrimi*

*Digital*

**GMEINER**



unter Einsatz des Lebens versuchen, mit armdicken Wasserstrahlen das Haus, in dem wir wohnen, vor den gierigen Flammen zu retten. Auf der Straße sah ich vor meinem inneren Auge die Teams vom Privatfernsehen, die ihre Kameras schamlos auf Kinder hielten, die weinend um ihr verkohltes Spielzeug trauerten.

Der weiße ICE-Flitzer mit dem roten Streifen rollte mit beachtlichem Tempo an uns vorbei und löste bei meinem vierbeinigen Begleiter großes Unbehagen aus.

»Ist ja schon gut.« Ich versuchte, Anne im abbremsenden Zug zu entdecken. Keine Chance. Zum einen war er immer noch zu schnell, zum anderen konnte man durch die verspiegelten Scheiben nicht nach drinnen kucken. Als sich vor mir die Türen öffneten, spuckte der Zug

>erstklassige< Fahrgäste auf den Bahnsteig. Die Passagiere der zweiten Klasse stiegen am anderen Ende des Bahnsteigs aus. Leider hatte ich vergessen, Anne nach ihrer Wagennummer zu fragen. Der Mops zeigte wenig Bereitschaft, die kurzen O-Beine mal schneller zu bewegen. Wir hatten die etwa 300 Meter bis zur Zugspitze gerade hinter uns, als der ICE piepte und sich seine Türen wieder schlossen.

»Hrmpf«, machte Dionysos ratlos, während ich mir ebenso ratlos den Hals verdrehte. Keine Anne weit und breit.

Zwar hatte ich bei meinem hastigen Aufbruch von zu Hause unter Umständen den Herd vergessen, aber wenigstens hatte ich mein Telefon noch eingesteckt. Ich wählte Annes Nummer. Während das

Rufzeichen ertönte, ging mir eines dieser typischen Bahnhofs-Mobiltelefon-Gespräche durch den Kopf: »Hallo? – Wo steckst du? – Am Bahnhof. Du bist nicht da. – Natürlich bin ich da. Aber du bist nicht ausgestiegen. – Sicher bin ich ausgestiegen. – Ich seh' dich nicht! – Ich dich auch nicht. Wo bist du denn? – Na, am Bahnhof! – Ich doch auch! – Jetzt seh' ich dich! – Wo denn? – Na direkt hinter dir. – Du siehst mich hinter mir? Ach, da bist du ja! – Sag ich doch.«

So was macht Sinn! Mit Mama denke ich mir gerne solche Deppen-Dialoge aus. Bringt echt Spaß.

Annes Mailbox sprang an: »Dies ist das Telefon von Anne Plambeck. Wer will, piepst nach dem Sprechton.«

»Hrmpf«, grunzte Dionysos.

»Halt dich raus, Dionysos«, wies ich

meine Geldquelle zurecht. Zu Annes Mailbox sagte ich: »Hier piepst Marco. Wo steckst du? Ich bin am Bahnhof und du bist nicht ausgestiegen. Hast du in Berlin deinen Anschlusszug verpasst, oder was? Klingel mich an.« Ich zog sanft an der Leine. »Bei Fuß, Dionysos.« Der Hund zeigte keinerlei Reaktion. »Dionysos, bitte. Mach jetzt keinen Stress.«

»Uff.«

Ich gab wieder klein bei, nahm ihn auf den Arm und schleppte ihn die Treppe hoch. Dionysos zu tragen, bedeutet erstens eine schwere Last und ist zweitens fast immer eine nasse Angelegenheit. Kaum war er mit mir auf Augenhöhe, reinigte er mit seiner kleinen rosa Zunge mein Gesicht. »Lass das! Oder du läufst den Rest der Treppe

selbst.«

Zu meinem Erstaunen behielt er seine Schlabberzunge nun tatsächlich bei sich, bedankte sich aber, ehe ich ihn oben wieder absetzte, mit einem Küsschen. »Iieh!«, stieß nicht der Hund, sondern ich hervor.

Mein Telefon gab die ersten Töne von Hell's Bells von sich. Das ist die Stadionmusik des FC St. Pauli, meinem Fußballverein. »Hallo, Anne?«

»Wo steckst du?«

»Am Bahnhof, wie verabredet. Du bist nicht ausgestiegen.«

»Natürlich bin ich ausgestiegen.«

Zweifelnd blickte ich zurück auf den Bahnsteig. »Und wo bist du dann bitte schön?«

»Ich stehe ganz allein auf dem menschenleeren Bahnsteig.«